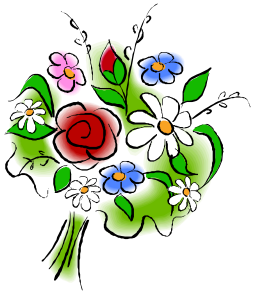
LOSUNG für den Monat NOVEMBER

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! **Jes 5,20**

Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag
allen Geburtstagskindern im Monat
NOVEMBER



~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Das traurige Röslein

Ein Röslein war gar nicht munter,
weil es im Topfe stand,
Sah immer traurig hinunter
Auf die Blumen im freien Land.
Die Blumen nicken und winken.
Wie ist es im Freien so schön,
Zu tanzen und Tau zu trinken
Bei lustigem Windeswehn.
Von bunten Schmetterlingen
Umgaukelt, geschmeichelt, geküßt;
Dazwischen der Vöglein Singen
Anmutig zu hören ist.

Wir preisen dich und loben
Dich, fröhliche Sommerzeit;
Ach, Röslein am Fenster droben,
Du tust uns auch gar zu leid.
Da ist ins Land gekommen
Der Winter mit seiner Not.
In Schnee und Frost verklommen,
Die Blumen sind alle tot.
Ein Mägdlein hört es stürmen,
Macht fest das Fenster zu.
Jetzt will ich dich pflegen
und schirmen,
Du liebes Röslein du.

Wilhelm Busch (1832-1908)

☎ 05191-3044 • Fax 05191-15110
Stiftung Haus Zuflucht gGmbH http://www.STHZ.de
Kostenlos für Bewohner, Mitarbeiter und Freunde der Stiftung
V.i.S.d.P.: DER HEIMLEITER
29614 SOLTAU Lüneburger Straße 130

NOVEMBER 2022 Kiek mol rin

November

November sagt: „Noch ist's nicht genug;
Ich nehme dem Garten den letzten Schmuck.
Es blüht Georgine und Aster zu kühn –
die letzte Blüte, das letzte Grün
soll jetzt sich entfärben
und sterben."

Der Gärtner spricht mit fröhlichem Sinn:
„Du harter November, nimm's immer hin!
Ich habe gesorgt schon treu und gut,
und was jetzt still in der Erde ruht,
das wird bei des Lenzes Wehen
erstehen!"

Hoffmann von Fallersleben

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

TERMINAUSWAHL NOVEMBER 2022

--- Bitte beachten Sie auch die Tages- und Wochenaushänge!----

Wöchentlich wiederkehrende Termine:

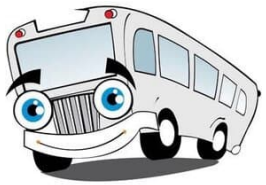
Dienstag:	17.00	KLAUSENABEND
	18.30	ANDACHT in der Kapelle
Mittwoch:	09.30	ROLLSTUHLFAHRERfahrt zum WOCHENMARKT
Donnerstag:	10.00	Das HEIMPARLAMENT tagt
	18.30	ANDACHT in der Kapelle
Samstag:	16.00	GOTTESDIENST

… und außerdem im NOVEMBER 2022:

Mi.	02.	09.00	SPARFACHLEERUNG	
		13.15	MA-Besprechung	(Cafeteria Gartenhaus)
Do.	03.	10.00	Es tagt das HEIMPARLAMENT (Speiseplanberatung)	(DT-Saal)
Do.	17.	10.00	Es tagt das HEIMPARLAMENT (Reinigungsgespräch)	(DT-Saal)

Sommer-Rückblick: Fahrt in die Heide

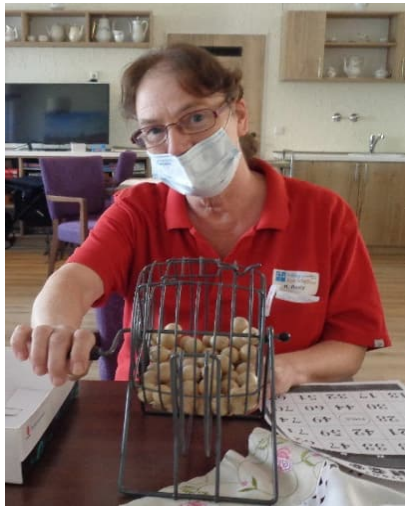
Noch gerade rechtzeitig zum Ende der Heideblüte gab es für die etwas rüstigeren SeniorInnen eine Ausfahrt in die Nordheide. Auf der Rundfahrt fanden sich immer wieder schöne Ausblicke in unsere besondere Landschaft. Dazu berichteten Frau Baumann und Herr Fries über typische Aspekte dieser Region, also über die Heidekönigin, Bienen und Honig, die Entstehungsgeschichte der Heide oder über Pastor Bode, den Mitbegründer des Naturschutzgebietes. Es war ein schöner Nachmittagsausflug in die Heide und am Ende der Fahrt gab es für alle Teilenehmer noch eine Kugel Eis, was sehr großen Anklang fand.



Eines der Lieblingsspiele …

unserer BewohnerInnen ist **Bingo**. Die Spielregeln sind einfach, alle können schnell mitspielen und der Spannungsfaktor erhöht sich bei jeder neu gezogenen Zahl. Wenn dann, wie bei dieser Spielrunde in der Cafeteria, auch noch um Preise gespielt wird, ist es fast „wie im echten Leben“ !

Betreuungskraft Frau Raatz mit dem Preisgeld in der Hand und …



an der Kurbel

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Schnupfen

Der Schnupfen naht, es ist soweit,
mit ihm beginnt jetzt die Erkältungszeit.
Ganz plötzlich gegen deinen Willen,
wirst du erwischt von den Bazillen.
Ist es tatsächlich dann passiert,
dies nun den Weg zum Bett dich führt.

Darfst nicht mehr durch die Gegend flitzen,
musst jetzt liegen, tüchtig schwitzen.
Heiße Wickel wirken Wunder,
genau wie Saft von dem Holunder.
Regelmäßig inhalieren,
das vertreibt die blöden Viren.

Zur Genesung nette Worte,
Taschentücher feinster Sorte,
ein Besuch von Nachbar Fritz,
der dir erzählt den neusten Witz,
helfen dir, du wirst schon sehen,
die Schnupfenzeit zu überstehen.

(Verfasser unbekannt)
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Erinnerungen an andere Heiztage

Die Wintermonate 1940 waren extrem kalt. Alle Fensterscheiben im Haus waren lange Zeit mit Eisblumen bedeckt (re.) Vom Dach hingen Eiszapfen, an denen wir Kinder gerne leckten. In der Wohnstube hatten wir einen Kachelofen, in der Küche einen Kohleherd. Das waren die einzigen Heizquellen im Haus. Alle anderen Räume blieben kalt. Abends, das kalte Bett, war kein Genuß. Das tägliche Leben spielte sich fast nur in der Küche ab. Geheizt wurde mit Holz und Torf, alles aus dem eigenen Wald und Moor. Zweimal im Jahr wurde der Schornstein gefegt. Der Schornsteinfeger stieg, bekleidet mit schwarzem Lederanzug und weißem Halstuch, im Schornstein nach oben, fegte dort mit seinem Drahtbesen und kam sehr verrußt denselben Weg zurück.
So entstand auch unser Ruf: „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“

G R O ß D R U C K:

Kennen Sie Bewohner, denen die Schrift zu klein ist? Sprechen Sie sie an. Die „Kiek mol rin“ ist an der Rezeption auch im Großdruck erhältlich!

Großartige Hilfe

Alle Pflegeheime müssen weiterhin alle Besucher kontrollieren.
Die Anordnungen für Alten- und Pflegeheime besagen, dass Besucher nur mit einem tagesaktuellen, negativen Test ins Haus kommen dürfen. Das muss kontrolliert und dokumentiert werden. Bisher hatten wir in der STIFTUNG HAUS ZUFLUCHT dafür zusätzliche Kräfte eingestellt. Im „normalen“ Betrieb ist diese Aufgabe nicht zusätzlich zu leisten, wir haben jeden Tag an die 100 Besucher. Das kann nicht nebenbei mal eben kontrolliert werden.
Wir haben eine richtig gute Lösung gefunden. Unsere BewohnerInnen unterstützen uns tatkräftig. Schnell hatten wir eine Gruppe von 13 Freiwilligen zusammen, die uns nun jeden Tag von 14 Uhr bis 17 Uhr helfen (u. rechts). Einscannen der Besucherausweise, Kontrolle der Testprotokolle und drei Stunden Empfang mit FFP2-Maske - unsere Bewohner schaffen das alles! In einer Feedback-Runde (unten links) bekamen wir zu hören: „Es macht Spaß“, „die Besucher sind sehr geduldig mit uns“, „wir haben schöne Gespräche“ und manch ein Bewohner hat Bekannte wiedergetroffen. „Es tut gut, dass immer jemand im Hintergrund da ist, falls der Laptop mal Ärger macht oder der Scanner nicht richtig arbeiten will“. Alle wollen weitermachen, und das nicht wegen einer kleinen Aufwandsentschädigung, sondern weil sie sehen, wie sehr sie uns helfen können. „Nach dem ersten Dienst habe ich meiner Schwester gesagt, sie soll später anrufen, ich bin noch ganz kaputt“ sagte Frau Schmidt. „Ich muss erstmal in meinen Dienstplan schauen, ob ich an dem Tag Dienst habe“ bekommen nun einige Angehörige als Antwort, wenn sie zu Besuch kommen möchten. Untereinander sind die Bewohner bestens vernetzt. Sie tauschen selbständig ihre Dienste und sie schreiben ihren Plan selber.

- Diese Unterstützung ist ein Segen für uns.

Dafür bedanken wir uns bei unserem Empfangssdienst.

Von jungen Leuten

Seit September sind regelmäßig wieder Konfirmanden im Haus. Sie machen in dieser Zeit bis Anfang Dezember wieder ein Praktikum und können sich dabei ausdenken, für welche Gemeindegruppe sie aktiv sein wollen. 9 Jugendliche gestalten nun jede Woche eine „bunte Stunde“ für unsere SeniorInnen. Da fahren die jungen Leute die Heimbewohner in ihren Rollstühlen zum Einkaufen zum Edeka, führen biografische Gespräche oder gestalten …. Eine zweite, kleinere Gruppe, unterstützt unsere Videogruppe **S**chau**F**enster **A**ltenheim und dreht für unsere Fernsehzuschauer einen Film über die Renovierung des Lutherkirchen-Turmes.

Nach dem Rollstuhltraining: „Darf ich wohl Ihr Einkaufsberater sein?“ (oben)
Aufregende Filmaufnahmen auf dem Kirchturm: „Alles für unsere ZuschauerInnen“(u.)

„Aus dem Leben erzählt“

- Bewohner erzählen aus ihrem Leben -

Frau OELFKE, Bewohnerin im Glockenhaus -

„Mein Alltag mit 20.000 Hühnern“

Mit 48 Jahren kam Frau Oelfke 1982 aus dem Ruhrgebiet zurück nach Soltau und suchte dann auch bald Arbeit. Die wurde ihr auf dem Breidingshof angeboten, mit einem besonderen Arbeitsauftrag: *Hühner!*

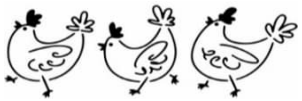
„Breidings hatten zwei große Hühnerställe, hinten an der Visselhöveder Straße; für einen bekam ich die Verantwortung übertragen! In dem Stall lebten 10.000 Hühner und ich hatte die Aufgabe, auf sie zu achten.“ Der Tag begann morgens um 5 Uhr. Da mußte Frau Oelfke zunächst die Wände und die 3 Gänge fegen. Um 7 Uhr begann sie mit der Eiersuche. Die Tiere wohnten in drei Etagen, wurden automatisch gefüttert und auch der Untergrund wurde automatisch gereinigt. Jeweils etwa ein Drittel der Hühner hatte an dem Tag für die Eierproduktion gesorgt. „Mit einem Schiebwagen fuhr ich durch die Gänge und sammelte die Eier ein. Sie kamen in Paletten und wurden später bei Breidings in der alten Ratsmühle sortiert und verkauft.“ Nach ungefähr 1½ Jahren schied Frau Oelfkes Kollegin aus und sie musste nun auch den Nachbarstall mit weiteren 10.000 Hühnern übernehmen. Die Arbeitszeit verlängerte sich auf 8 Stunden. „Zu meiner Hilfe bekam ich die Sortier-maschine in die Ställe.“ Die Eier mussten jetzt nicht mehr per Hand gesammelt werden, sondern wurden mit Förderbändern zur Maschine transportiert. Frau Oelfke legte sie dann sortiert in die Pappen, und die wurden in den Laden transportiert oder von Händlern abgeholt. Gefragt, wer sie denn vertreten hätte, wenn sie krank geworden sei, antwortet Frau Oelfke absolut überzeugend „Eigentlich bin ich nie krank gewesen!“

„Die Tage mit den Hühnern, die ganze Arbeit, hat mir Spaß gemacht. Ich war insgesamt 8 Jahre in den Ställen, und wenn ich heute zurückblicke, meine ich, ich würde die Arbeit sofort wieder übernehmen!“

Auch nach den 8 Jahren in den Ställen ging ihr Berufsleben anders weiter: sie half zunächst bei der Spargelernte und dann, jeweils in der Vorweihweihnachtszeit rupfte sie Gänse. „Zwischendurch musste ich auch mal auf paar Heidschnucken aufpassen und habe dabei ein kleines Lamm großgezogen!“

Eine interessante Lebensgeschichte, jeden Tag, zusammen mit so vielen Tieren,- erzählt von einer besonderen Frau.

Vielen Dank!



Herbstnebel

Den Nebel auf dem Schulweg mochte ich. Ich fühlte mich umhüllt und beschützt. Heute noch mag ich den Morgennebel. Wir saßen damals im heimischen Wintergarten und genossen Ausblick und Frühstück. Von der benachbarten Viehweide steigt der Nebel hoch. Und allmählich setzt sich die Sonne durch. Alles glitzert: Tauperlen auf dem Gras. Zwischen dem Gestrüpp des Weißdorns die Netze einer Kreuzspinne. Langsam nähern sich die Rinder, der Rasenglanz verschwindet unter ihren Hufen. Später trocknet alles unter dem Einfluss zunehmender Wärme. Diesen Zustand mögen wohl auch die wiederkäuenden, ruhenden Rinder.
In späteren Jahren, einmal, beunruhigte mich der herbstliche Nebel heftig: Ich fuhr abends gegen 24 Uhr die Straße von Soltau nach Lüneburg. Die Straßenmarkierungen im Bereich der Rauchkammer waren nicht mehr sichtbar. Entgegenkommende Autos verschluckte der dichte Nebel. Meine Fahrgeschwindigkeit wurde extrem niedrig, mein Puls extrem hoch. Irgendwann kam ich zuhause an. Hellwach! Eine Tasse Schwarztee mit einem Schuss Rotwein war da sehr hilfreich.
Und trotz dieses Erlebnisses: ich mag Nebel! Und Sie?

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

„Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefasst sein."

Johann Wolfgang von Goethe

Beim letzten Angehörigenabend …

… stellten Frau Wendebourg und Herr Fries unter dem Thema „Kochen im Altenheim" unsere neue Küche vor. Die ist nach Monaten der Renovierung jetzt voll in Gebrauch, und unser Küchenchef Herr Salzmann informierte über all die neuen Funktionen und Möglichkeiten – wir haben jetzt wirklich eine hochmoderne Altenheimküche! Das war interessant, aber … sehr theoretisch. Deshalb kredenzte er der Gruppe anschließend ein leckeres 3-Gänge-Abendessen mit frischer Tomatensuppe, Antipasti und süß-gefüllten Eierküchlein. Es war wohl so lecker, dass am Ende angeregt wurde, für den nächsten Angehörigenabend einfach eine thematische Wiederholung mit ähnlichem Inhalt zu organisieren.

Herr Salzmann (rechts im Bild oben) stellt die neue Küche vor …
… und alle genießen, was in dieser Küche entstehen kann.(unten)

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Was wollen Sie wissen?

Diesmal: „Gingen Sie auch in die Tanzschule?

– Wie das alles bei uns begann: Eine Tanzschule auch für Soltau

Die Geschichte der Familie Beuss beginnt im Jahr 1868 in Verden an der Aller. Dort zog einst Wilhelm Beuss im Dreivierteltakt mit der Fiedel übers Land. Er schien den Bogen rauszuhaben, obwohl er anfangs nur Kindern die ersten Tanzschritte beibrachte.

Den Anstoß zur Gründung einer Tanzschule gab höchstwahrscheinlich der populär gewordene Wiener Walzer, mit dem Wilhelm Beuss sein Geld zu machen hoffte. Die Rechnung ging auf, sodass einige Jahre später seine vier Söhne in die Fußstapfen des Vaters traten. Damit war der Grundstein für die Beuss-Dynastie gelegt, zu der zahlreiche Schulen im nord-deutschen Raum und auch die Tanzschule in Soltau zählten.

Artur Beuss legte besonderen Wert auf Etikette und eine korrekte Körperhaltung. Mädchen und Jungen saßen damals auf sorgsam getrennten Stuhlreihen und warteten auf den **„Startschuss“**, der ihnen den Weg zur stilvollen Aufforderung freimachte. Getanzt wurde auf gebohnerten Bohlen zur Musik eines Pianisten. Im Jahr 1929 verlegte Beuss seinen Hauptsitz von Cuxhaven nach Bremerhaven. Das Domizil wurde 1939 ausgebombt, sodass der Tanzlehrer nach dem Zweiten Weltkrieg wieder an die Elbmündung zurückkehrte. Die Entscheidung war goldrichtig: Auf Anhieb meldeten sich über 800 Interessierte, meistens junge Leute, für einen Tanzkurs an. Artur Beuss übte mit seinen Schülern Tango, langsamen Walzer und Marsch-Walzer. Das rief die englische Besatzungsmacht auf den Plan, die wollten nicht schon wieder Deutsche marschieren sehen. Der Tanz wurde kurzerhand vom Unterrichtsplan gestrichen, dafür gab es jetzt auch englische und amerikanische Tänze.

1962 hatte Arturs Tochter Dagmar gerade erfolgreich ihre Tanzlehrerprüfung bestanden. Ein Jahr später gab sie ihr Debüt im Strandhotel Duhnen. Als eine der jüngsten Tanzlehrerinnen in der Republik übernahm sie bald die Leitung der Schule. Schnell erweiterte sie das Angebot durch **„Minirockpartys“** Anfang der 1970er-Jahre brach die Chefin der Tanzschule Beuss zu neuen Ufern auf. Sie ließ sich zur Tanzsporttrainerin und zur **„Dance-Alive-Spezialistin“** ausbilden. Außerdem unterrichtete sie Jazz-Dance, den sie mit autogenem Training kombinierte. Und auch heute noch gibt es durch ihre Nachkommen aus der großen Tanzschul-Familie Beuss Tanzkurse in Soltau.

(Aus dem Internet: Die Geschichte der Tanzschule Beuss).

Erinnerungen an meine Tanzstunde

Es war ein Jahr nach Kriegsende. An einigen Stellen im Ort waren Plakate angebracht. Darauf stand, dass eine Tanzschule Tanzstunden anbietet. Einige Freundinnen und ich meldeten uns gleich an. Wir freuten uns sehr darauf! Nach langen, schlimmen Zeiten wollten wir was Nettes erleben. Als dann der erste Tanzstundentag begann, waren wir sehr aufgeregt. Zunächst stellten wir uns vor, dann bekamen wir unsere Sitzplätze zugewiesen: die Mädchen auf die eine, die Jungen auf die gegenüberliegende Seite. Die ersten Schritte waren sehr unbeholfen, man stand sich oft auf den Füßen. Aber so nach und nach wurde es besser. So lernten wir an 10 Abenden Langsamen Walzer, Wiener Walzer, Foxtrott, Tango und andere Tänze kennen. Am ersten Tanzabend fragte mich mein Tanzpartner, ob er mich nach Hause begleiten dürfte. Ich sagte sofort „ja“. Wir waren uns sympathisch. Davor aber sagte ein Kumpel: „Die Inge lässt sich nicht nach Hause bringen. Wetten wir um eine Schachtel Zigaretten!“ Ein hoher Wetteinsatz, denn eine Zigarette kostete damals auf dem Schwarzmarkt 5 Mark! Mein Tanzpartner gewann die Wette und tauschte am nächsten Tag für die Zigaretten Brot ein. Wir waren dann drei Jahre befreundet, 3 Jahre verlobt und durften fast 40 Jahre verheiratet sein. Es war eine Tanzstundenliebe. Was eine Tanzstunde doch alles bewirken kann?! Noch immer gern denke ich an meine ersten Tanzstunden zurück!

Eine Bewohnerin